Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 9 (1876)
Heft: 9

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 29.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 9.

Berner Schulblatt.

Neunter Jahrgang.

Bern Samstag den 26. Februar 1876.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags, erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70. — Bestellungen nehmen alle Postämter an, außerdem die Expedition und die Redaktion. — Einrückungsgebühr: Die zweispaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Ct.

Der Zeichnenunterricht in der Sekundarschule.

II.

Was nun die Methode anbetrifft, durch die die Sekundarschule dasjenige erreicht, was man mit Recht von ihr fordern kann, so stellen wir darüber folgende Grundsätze auf.

Der Unterricht muß klassenweise ertheilt werden, wie das in jedem andern Fache der Fall ist. Im Zeichnen verhält es sich gerade wie in jedem andern Fache: Die Einen haben mehr Anlagen, die Andern weniger; aber Etwas können Alle leisten; auch diejenigen, die oft für abstraktes Denken wenig Talent haben, zeigen Talent für's Zeichnen, da dies ihnen anschaulich erscheint. Das beste Verfahren ist wohl im Allgemeinen das, daß der Lehrer die Zeichnung an die Wandtafel zeichnet und erklärt und sie mit der Natur in Beziehung bringt und dann von den Schülern nachzeichnen oder auch aus der Vorstellung zeichnen läßt. Komplizirtere Zeichnungen werden schrittweise fertig gemacht, d. h. der Lehrer zeichnet zuerst das Netz, läßt das von den Schülern nachzeichnen, und wenn sie nach sind, fährt er weiter. Aber nicht immer wird nur mechanisch nachgezeichnet, sondern der Lehrer gibt auch Anleitung zur eigenen Erfindung neuer Formen, indem er bereits gezeichnete Uebungen zu neuen Formen zusammensetzen und nach bloßen Andeutungen arbeiten läßt. Zur Abwechslung darf auch das Taktzeichnen zur Anwendung kommen, namentlich bei den mehr elementaren Uebungen und wo es sich darum handelt, bestimmte Uebungen und Formen zur Geläufigkeit einzuüben und die Hand frei zu machen. Das Extrem der Taktmethode ist die alte Methode, jedem Schüler seine Vorlage zu geben und ihn dieselbe nachzeichnen zu lassen. Zwischen beiden Extremen gibt es einen Mittelweg, und dieser besteht im Klassenunterricht mit Beiziehung sowohl der Taktmethode wie der Vorlage. In den untern Klassen sollen die Vorlagen in der Regel nicht zur Anwendung kommen und kann nur ausnahmsweise einem Schüler, wenn er nachzuholen hat, eine Vorlage vorgelegt werden; auch kann man eine solche vorzeigen und zirkuliren lassen, damit sie die saubere Ausführung daran sehen können, falls die Zeichnung an der Wandtafel nicht die nöthige Schönheit bietet. Auch dürfen zur Aushülfe Wandtabellen als Vorlagen aufgehängt werden, wo Zeit oder Geschick des Lehrers nicht ausreichen, die Zeichnung mit der nöthigen Genauigkeit und Schönheit an die Wandtafel vorzuzeichnen.

In den obersten Klassen bei den vorgerücktesten Schülern ist die Vorlage nicht ganz zu vermeiden, und es dürfen und müssen sogar solche vorgelegt werden, um dem Schüler wirklich Mustergültiges zeigen und ihn daran bilden zu können. Aber die Vorlage darf nie eine Hauptrolle spielen, sie darf nie den Klassenunterricht verdrängen, und ein systematisch durchgeführter, gemeinsamer Unterricht hat sich durch alle Klassen bis in die obersten fortzusetzen, wobei die Schüler nach Entwürfen an der Wandtafel oder nach Gegenständen der Natur zeichnen.

Für die untern Klassen der Sekundarschule ist die Anwendung des stigmographischen Systems eine ganz gute Methode. Warum sind die Schüler so geneigt, stets das Lineal zu gebrauchen beim Handzeichnen? Deßhalb, weil sie die Linien nicht sonst machen können, weil man zu viel von ihnen verlangt. Diesem Uebelstande hilft das stigmographische System ab. Der Schüler hat nur die Hülfspunkte mit einander zu verbinden, die Linien bewegen sich in kleinem Umfange, und mit Leichtigkeit macht er die Aufgabe und hat Freude daran. Das stigmographische Zeichnen erhöht den Reiz der Schüler für's Zeichnen ungemein. Die Hülfspunkte und Hülfslinien sind für's Zeichnen ebenso gegründet, wie die Liniatur fürs Schreiben. Wenn wir beim Schreiben dem Schüler nicht zumuthen, daß er gleich anfangs linienfrei schreibe, ebenso wenig dürfen wir von ihm verlangen, daß er ohne Stigmen oder Hülfspunkte zeichne. Das stigmographische System ist nur zum Theil neu. Man hat schon früher versucht, nach Hülfslinien und Hülfspunkten zu zeichnen. Namentlich hat aber Dr. Hillard in Wien durch eine feste Begründung des stigmographischen Systems sich Verdienste erworben. Er veröffentlichte 1838 in Prag hierüber eine Brochüre, und seine Zeichnenwerke fanden auf der Ausstellung zu Paris 1867 besondern Anklang. Ferner hat Ulrich Schoop das Seine zur weitern Entwicklung und Verbreitung dieser Methode beigetragen. Eine bedeutende Vollendung aber erreichte nun dieses Zeichnen in dem neuen Zeichnenwerk von Alexander Hutter in Bern, betitelt: Elementarzeichnen nach stufengemäß entwickeltem Netzsystem. Dieses Werk ist freilich für die Primarschulen berechnet; allein es wird auch für die Sekundarschule gute Dienste leisten, namentlich in den untern Klassen, um so mehr, da es dem Lehrer leicht ist, nach demselben mannigfache Variationen in den Lehrgang zu bringen. Das Zeichnenpapier, das nach diesem System erstellt worden ist, hat den großen Vortheil vor andern bisher gebrauchten stigmographischen Papieren, daß die Spurweite der Punkte sich auf das Metermaß gründet und dadurch eine bestimmte Vorstellung der Maßeinheiten dem Schüler zum Eigenthum wird. Die Punkte sind für die erste Stufe je einen Centimeter von einander entfernt. In dieser Entfernung der Punkte bewegen sich die Uebungen der 3 ersten Hefte in geraden, gebrochenen und gekreuzten Linien, gradlinigen Figuren und krummlinigen Uebungen und Figuren. Erhält die Sekundarschule die Schüler ordentlich vorbereitet, wie dies später zu hoffen ist, wenn dieses Zeichnenwerk einmal in den Primarschulen durchgearbeitet wird, so wird sie auf diese Hefte fußend weiter bauen können, ohne dieselben durcharbeiten zu müssen, da dieselben von zehnjährigen Schülern absolvirt sein müssen.

Im 4. Hefte erweitert sich die Spurweite der Punkte auf

2 Centimeter. Während die 3 ersten Hefte den Formensinn und die Hand üben, handelt es sich hier insbesondere um die Uebung des Augenmaßes im Theilen der Linien und im Abschätzen der Distanzen, und wird der Schüler an bestimmte Genauigkeit gewöhnt. Auch kommen in diesen Heften die wichtigsten geometrischen Formen zur Einübung, was sowohl für das technische Zeichnen der Knaben, wie für die Uebungen im Zuschneiden der Mädchen in der Arbeitsschule vorbereitet.

Die geometrische Formenlehre ist auch für die Mädchen durchaus unentbehrlich, wenn sie eine gediegene Vorbildung für die Handarbeiten erhalten sollen.

Im 5. Hefte geht die Spurweite auf 3 Centimeter und die Punkte dienen zur Bestimmung der Achsen, und es bildet also dieses Heft den Uebergang vom stigmographischen Zeichnen zum Achsenzeichnen, und der Schüler wird so allmälig zum freien Zeichnen geführt, indem die ihn leitenden Schranken immer mehr zurücktreten. Dieses Heft enthält hauptsächlich symetrische Figuren.

Die übrigen Hefte enthalten hauptsächlich Ornamentik, in welcher im 8. Heft die verschiedenen Stylarten derselben in sehr willkommener Weise vorgeführt und im Text in ausführlicher Weise erläutert werden. Hier wird auch Anregung gegeben, einzelne Uebungen mit Farbstiften auszuführen, und hat der Lehrer da Gelegenheit, Einiges über die Farben und ihre Harmonie mitzutheilen, was er übrigens auch bei andern schon frühern Uebungen anbringen kann, wenn er solche mit Farbstiften will bearbeiten lassen.

Das 9. Heft enthält das Linearzeichnen für die Knaben. Ein 10. Heft als Supplementsheft soll das Naturzeichnen und die Perspektive enthalten.

Das Hutter'sche Werk ist jedenfalls für die Sekundarschule sehr gut zu gebrauchen, und wir möchten rathen, dasselbe auch dem Zeichnenunterricht in den Sekundarschulen zu Grunde zu legen und es durchzuarbeiten, bevor wesentlich Anderes an die Hand genommen wird.

Freilich kann es für die Sekundarschule nicht genügen. Sie muß über dasselbe hinausgehen. Namentlich kann sie das perspektivische Zeichnen und das Naturzeichnen nicht nur anhangsweise betreiben, sondern sie hat dem perspektivischen Zeichnen einen eigentlichen Kurs einzuräumen. Wir rathen auch, die Grundbegriffe der Perspektive nicht zu versparen, bis die Ornamentik ganz durchgearbeitet ist, sondern nachdem ein Kurs in der Flachornamentik nach dem 6. Heft von Hutter durchgenommen ist, gleich mit der Perspektive zu beginnen. In praktischer Weise behandelt, ist dieselbe nicht so schwer. Man muß gleich mit Körpern nach der Natur beginnen, die Schüler perspektivisch messen lehren und eine Reihe einfacher Körper perspektivisch darstellen lassen. Hieran schließt sich die Belehrung und Uebung über Schatten, vorerst Linienschatten dann Köperschatten. Derselbe wird durch die Schraffirmethode dargestellt; die Schüler sind aber auch mit den andern Schattirmethoden, der Rieselmanier und Wischmanier bekannt zu machen.

Nach diesen perspektivischen Vorbegriffen kann übergegangen werden zur plastischen Ornamentik. Als Vorschule für dieselbe sind Blattformen zu zeichnen, etwa nach Hutter's 7. Heft (neues Werk). Dann geht man über zur Vorführung der verschiedenen Ornamentstyle, wie des griechischen, römischen, romanischen, gothischen, dem Renaissancestyl u. s. w., wozu das 8. Heft von Hutters Werk eine gute Grundlage bildet. Wer darüber hinausgehen kann und will, findet eine schöne Sammlung stufenmäßig und mit viel Kunstgeschmack ausgeführter Ornamente in Taubingers Ornamentwerken. Ferner sind sehr zu empfehlen: Jakobsthal, Grammatik der Ornamente, 2 Hefte Wandtabellen, Preis 24 Franken. Das ist das Beste, das man für Mittelschulen hat für die Ornamentik. Ein sehr werthvolles Werk ist auch: Hahn, ornamentische Tabellen, alle Stylarten enthaltend, sehr künstlerisch ausgeführte Blätter in großem Format, Preis Fr. 30.

Zum eigentlichen Kopf-, Thier- und Landschaftszeichnen kann die Sekundarschule im Allgemeinen nicht kommen. Die Ornamentik hat sich als Hauptton durch den ganzen Zeichnenunterricht hindurch zu ziehen, was wenigstens das Handzeichnen betrifft, indem sie am besten dem formalen Bildungszwecke dient, und durch sie auch am besten auf jeden Beruf praktisch vorgebildet wird. Sie zieht aber in ihrer weitern Entwicklung die verschiedenen Zweige des Kunstzeichnens in ihren Dienst. Ihr Zweck ist, die todten Formen zu beleben und dafür benutzt sie nicht blos das Pflanzenreich, sondern auch das Thierreich, die Mythologie, das Menschenleben und das Landschaftsbild. Sie gestaltet die todte Säule nicht nur zur Palme, sondern auch zur Thier- und Menschengestalt; sie läßt das Wasser des Brunnens aus einem Thierkopf hervorsprudeln und den Brunnenstock selbst verwandelt sie in eine Nymphe, und die kahle und einförmige Wand aber gestaltet sie zu einem romantischen Alpengelände mit Gletscher und Wasserfall, Alphornbläser und Sennerin. Nirgends aber soll die Ornamentik die Natur blos kopiren, sondern sie hat dieselbe zu idealisiren und systematisiren und entnimmt ihr nur die Gedanken und Motive, wofür sie eine unerschöpfliche Quelle bildet.

So führt uns allerdings die Ornamentik in ihrer höhern Entfaltung auf Grundlage gewonnener perspektischer Gesetze zur Erklärung, Eintheilung eines Menschenkopfes, und wenn wir in Lavaters Physiognomik und Galls und Scheves Schädellehre zu Hause sind, haben wir prächtig Gelegenheit, die Schüler einzuführen in die Geheimnisse der Kopfform und des Gesichtsausdruckes. Hier empfehlen wir besonders „Ehrenberg, Maler in Rom, Zeichnenschule für Damen". Ebenso können die Thierköpfe und Thiergestalten nicht unberücksichtigt bleiben, und namentlich wird das Thierzeichnen besonders vorzubereiten und zu pflegen sein, wo man die Schnitzlerei vorzugsweise zu berücksichtigen hat, indem das Zeichnen, wie jedes andere Fach, immerhin auch auf die Landesbedürfnisse neben dem allgemeinen Bildungszweck möglichst Rücksicht nehmen muß. Ebenso ist sowohl bei Ausführung eines Gebäudeplanes, wie bei der Darstellung von Entwürfen zu Thierformen das Landschaftliche nicht ganz zu vermeiden, und es ist daher sehr werthvoll, wenn die Schüler auch im Allgemeinen befähigt werden, eine landschaftliche Skizze einigermaßen leidlich darzustellen. Alle diese Uebungen müssen aber mit Verständniß betrieben und keine bloßen mechanischen Copiearbeiten sein.

Zur diesjährigen obligatorischen Frage.

Wie bekannt, hat der Vorstand der Schulsynode die Revision des Unterrichtsplanes zur diesjährigen obligatorischen Frage gemacht. Von einem Mitgliede des Vorstandes ist unserer Konferenz zur Erläuterung der Frage mitgetheilt worden, daß man mit der Absicht umgehe, dem Unterrichtsplane „Minimalforderungen" als Anfang beizudrucken. So sehr ich eine Revision des Unterrichtsplanes wünsche, so sehr mißfällt mir das Projekt, neben dem Unterrichtsplane noch Minimalforderungen aufzustellen. Es mißfällt mir, weil dadurch der Unterrichtsplan selber an Bedeutung verliert. Bis dahin war es der Unterrichtsplan, der Forderungen aufstellte. Denn wenn derselbe vorschrieb, in dem und dem Schuljahr sollen die 4 Spezies mit ganzen unbenannten Zahlen im Zahlenraume bis 10,000 geübt werden, so werden diese Worte doch den Sinn haben, den man gewöhnlich damit verbindet und dem sie eben zum Ausdruck dienen. Also eine Forderung, und da alles Markten ausgeschlossen ist, Minimal- und Maximalforderung zugleich. In Zukunft wird er das erstere nicht mehr sein, nur noch das letztere allenfalls und etwa eine Art pädagogischer Wegweiser, freilich der primitivsten Sorte, für diejenigen, die

sich über die Minimalforderungen hinauswagen. Aber wie viele werden sich mit diesen begnügen. Eine schöne Zahl Lehrer wird mit sich zufrieden sein, das Allernothwendigste gethan zu haben und wird sich noch beruhigen, es sei noch immer viel genug für den Lohn. So sehe ich in diesem Vorgehen eine Schädigung der Schule. Wie wird man sich außerhalb des Kantons an diesen Minimalforderungen ergötzen! Einerseits prangt der Unterrichtsplan mit Chemie und Mineralogie, mit Geographie Europa's, mit Proportionen, Mischungsrechnungen und fakultativem Französisch u. s. w. Aber im zweiten Theil steht zu lesen, daß das Alles und noch viel dazu ganz unnöthig sei; man begnüge sich auch mit ungleich weniger. Aus diesen Gründen halte ich die Aufstellung von Minimalforderungen neben dem Unterrichtsplan für ein Unglück. Statt dessen wünsche ich einen Unterrichtsplan, der ausführbar ist. Zu dem Zwecke ist namentlich nöthig, daß für die verschiedenen Schulverhältnisse verschiedene Pläne aufgestellt werden. Man muß in Schulsachen noch ganz grün sein, um zu glauben, daß eine gemischte Schule den gleichen Plan erreichen könne, wie eine dreitheilige und wenn der Plan nicht da ist, um erreicht, erfüllt, gehalten zu werden, so schaffe man ihn ab.

Schulnachrichten.

Bern. Regierungsraths-Verhandlungen. Es werden fünfprozentige Staatsbeiträge zugesichert: 1. der Gemeinde Eggiwyl an den auf Fr. 8,777 angeschlagenen Umbau ihres Schulhauses in Hindten: 2. der Bäuert Betelried an den Ankauf eines Privathauses und Einrichtung desselben zu einem Schulhaus, welche zusammen auf Fr. 16,841 angeschlagen sind.

— (Korrespondenz.) Im „Anzeiger für das Amt Konolfingen" vom 29. Januar letzthin werden die Rekruten vom Jahrgang 1857 des 7. Militärkreises vom Kreiskommando in Münsingen darauf aufmerksam gemacht, daß sie nächsten Herbst eine Prüfung in folgenden Fächern: Aufsatz, Rechnen, Geschichte, Geographie und Verfassungskunde, zu bestehen haben, ferner daß die daherigen Noten in die Dienstbüchlein eingetragen werden, und daß ihnen daher eine Auffrischung der Schulkenntnisse gut zu Statten käme. Hiermit in Verbindung steht eine Einladung an die Rekruten, Abendschulen zu gründen und sich von den Lehrern, etwa unter Zuziehung der Sektionschefs, wöchentlich einen oder zwei Abend-Unterricht ertheilen zu lassen. Die Lehrer ihrerseits werden gleichzeitig ersucht, diesen Unterricht (gratis) zu ertheilen. Diese Einladung ist bis jetzt insoweit nicht erfolglos geblieben, als schon zwei Lehrer von Landiswyl-Obergoldbach, die Herren Steinmann und Lüthi, in einer öffentlichen Bekanntmachung sich bereit erklären, von jetzt an wöchentlich an zwei Abenden in den oben erwähnten Fächern Unterricht zu ertheilen, und zwar allen Jünglingen, namentlich denjenigen vom Geburtsjahr 1857, welche denn auch zugleich auf einen bestimmten Tag zu einer sachbezüglichen Besprechung eingeladen worden sind.

Wir erwähnen dieses Vorgehen hier deßhalb, weil wir es für anerkennens- und nachahmungswerth halten. Möge nun auch das gebührende Entgegenkommen von Seiten der Jugend nicht fehlen!

— Die in den 30er Jahren gegründete Armenanstalt des Amtsbezirks Trachselwald, die früher ein Augenmerk der edelsten Männer des Amtes und seiner Zeit auch des berühmten Pfarrers Bitzius war, wird demnächst aufgehoben, da sie ihrem Zwecke mit den vorhandenen Mitteln nicht mehr Genüge leisten kann.

— Um den Gymnasien und Sekundarschulen des Jura einen engern Anschluß an die Kantonsschule zu erleichtern, oder, wenn man will, eine größere Uebereinstimmung in die ganze Organisation des Sekundarunterrichts zu bringen; um ferner auch den Anforderungen der akademischen Anstalten besser zu genügen, sind von der Lehrerschaft der Pruntruter Kantonsschule unter Leitung des Sekundarschulinspektors Vorschläge zu einer Umänderung des Lehrprogrammes jener Schule ausgearbeitet worden. In diesem, nach den wirklichen Bedürfnissen modifizirten, den jurassischen Verhältnissen sowohl als den jetzigen Anforderungen entsprechenden Lehrplan, der nur noch als Projekt dasteht, ist jeder obligatorische, offizielle Religionsunterricht ausgeschlossen worden, erstens, weil offenbar die Zukunft den konfessionslosen Schulen angehört (siehe Art. 27 der Bundesverfassung), zweitens, weil bei der Gleichberechtigung der den verschiedenen Bekenntnissen angehörenden Schülern ein alle Anschauungen befriedigender Religionsunterricht unmöglich wäre.

„Bund."

— Die Erziehungsdirektion hat dem Regierungsrath zu Handen des Großen Rathes im Januar einen eingehenden Bericht über die Revision des Gesetzes über die Mädchenarbeitsschulen eingereicht, den wir in den nächsten Nummern unsern Lesern und Leserinnen zur Kenntniß bringen werden.

Frankreich. Welchen Einfluß die religiösen Kongregationen in Frankreich auf den Unterricht ausüben, zeigen folgende Zahlen. Am 1. Januar 1873 bestanden für den Primarunterricht 51,713 weltliche Schulen (mit 41,203 Lehrern und 21,952 Lehrerinnen) und 18,859 geistliche Schulen (mit 9,341 Lehrern und 37,739 Lehrerinnen); speziell von Mädchenschulen stehen 13,851 unter weltlicher, aber 14,714 unter geistlicher Leitung. Auf der Sekundarschulstufe spielt neben den beiden Mächten, die sich bis jetzt um die Herrschaft über die Schule stritten, — wir meinen Staat und Kirche, — auch die freie Privatschule eine bedeutende Rolle: die letzte Erhebung darüber datirt aus dem Jahre 1866, wo man 328 vom Staate oder von den Gemeinden gegründete Lyceen und Colleges mit zusammen 62,347 Schülern, 657 freie Privatschulen mit 43,009 Schülern, und 278 unter geistlicher Leitung stehende Anstalten mit 34,897 Schülern zählte; unter den letzteren sind die 137 bischöflichen Seminarien mit etwa 23,000 Zöglingen, die sich keineswegs alle dem geistlichen Stande widmen, nicht inbegriffen. Von den Jesuiten waren 14 Anstalten dieser Stufe mit 5074 Schülern geleitet. Seit 1866 sind die geistlichen Colleges wie weltlichen Privatanstalten nahezu stationär geblieben, dagegen haben sich erheblich vermehrt die vom Staate und den Gemeinden gegründeten Lyceen und Colleges. Diese Erfahrung kann einige Beruhigung gewähren mit Beziehung auf die nunmehr dem Klerus eröffnete Möglichkeit, auch auf dem Felde des höheren Unterrichts mit den vom Staate oder von Privaten gegründeten Fakultäten und Universitäten in Wettbewerb zu treten. In diesem Gebiete, wo der Unterricht selbstständiges Denken bildet und verlangt, wird die Knechtung der Geister nicht obsiegen, sofern nur die freiere Richtung ihre Schuldigkeit thut und den Kampf aufnimmt. Viel schlimmer als Alles, was der französische Klerus mit der Gründung von Hochschulen zu schaden vermag, ist die Stellung, welche er im Volksschulwesen behauptet, und es wird noch langer und großer Anstrengungen bedürfen, bis durch eine erfolgreiche Konkurrenz die Geistlichkeit aus der Volksschule hinausgedrängt werden kann. Die Ordensbrüder und Ordensschwestern thun's um geringeren Lohn als die weltlichen Lehrer, und nie sind Religion und Kirche beliebter, als wenn sie dem Geldbeutel der Steuerpflichtigen zu Hülfe kommen.

Großbritannien. Schulzwang und Schulbesuch. Man weiß, daß in England kein Schulzwang besteht, wie in andern Ländern (Frankreich ausgenommen). Die Regierung oder besser das Parlament hat es den Schulbehörden, welche sich in den verschiedenen Ortschaften gebildet haben, überlassen, Vorschriften,

welche den Schulbesuch obligatorisch machen, zu erlassen. Das Gesetz ist nun ein halbes Jahrzehnt in Kraft und wir sind daher berechtigt, auf die offiziellen Angaben fußend, Vergleichungen anzustellen. Ehe Mr. Forster's Schulgesetze im Jahre 1870 angenommen wurden, war Raum für 1,765,944 Kinder in guten Schulen vorhanden. Am Ende des letzten Jahres war für 2,871,816 Kinder Platz. Allein während der Durchschnittsbesuch in jenem Jahre 1,225,164 betrug, so ist er im Jahre 1874 bloß auf 1,727,449 gewachsen. Am Inspektionstage des letzten Jahres waren 2,070,727 Kinder gegenwärtig, das heißt so viele Kinder erhielten genügenden Elementarunterricht aus einer Zahl von wenigstens 4½ Millionen schulpflichtiger Kinder. Der Durchschnittsbesuch in Staatsschulen hätte 3¼ Millionen sein sollen, betrug jedoch bloß 1¾ Million. Ohne diese Zahlen einer eingehenderen Kritik zu unterziehen, muß Jedem in die Augen springen, daß es der mangelnde Zwang ist, welcher den Elementarunterricht des Landes lahm legt. In Städten, wo die Bevölkerung ihr Interesse kennt und es zu wahren versteht, ist mit Hülfe des Schulzwanges der Schulbesuch befriedigend; auf dem Lande jedoch, wo derselbe, Dank der Kurzsichtigkeit der Farmer und in Folge der Opposition des Klerus nicht durchgeführt ist, liegt das Elementarschulwesen noch sehr im Argen.

Journalistische Notiz. Das „Schweizerische Sängerblatt" erscheint von Neujahr an in ziemlich vergrößertem Umfang als Musikzeitung für die Schweiz und verspricht laut Programm eine noch wirksamere Unterstützung des musikalischen Lebens in der Schweiz zu werden, als es in seinen ersten fünfzehn Jahrgängen schon war. Die Redaktion besorgt Musikdirektor Gustav Weber in Zürich und den Verlag hat die Musikalienhandlung der Gebrüder Hug in Zürich übernommen. Das Blatt erscheint in 24 Nummern, kostet Fr. 5. 60 und kann bestens empfohlen werden.

Cirkular

an die Tit. schweiz. Schulbehörden, Lehrer und Verleger.

Unter Bezugnahme auf unser Cirkular vom Dezember vorigen Jahres, in welchem wir Sie zur Betheiligung an der anläßlich der schweiz. Lehrerversammlung in Bern stattfindenden Zeichenausstellung eingeladen haben, bringen wir Ihnen des Weitern zur Kenntniß, daß es zur Beurtheilung der Raumfrage nothwendig ist, daß sowohl die Aussteller von Zeichenlehrmitteln und Utensilien als auch namentlich die nicht in die Kategorie der Volksschule fallenden Schulen, wie Kantonsschulen, Seminarien, Fachschulen, gewerbliche Fortbildungsschulen 2c., welche für die Ausstellung ihrer Gegenstände Wandflächen beanspruchen, angeben, wie viel Fläche sie etwa brauchen. Diese Angaben sind bis Ende April franko an den Kommissär der bernischen Erziehungsdirektion, Herrn P. Volmar, Zeichenlehrer an der bernischen Kantonsschule zu machen.

Ferner ist es zur richtigen Beurtheilung der Arbeiten jeder Schule nöthig, daß denselben ein Kommentar beigelegt werde, der sich mindestens über die Beantwortung folgender Fragen verbreitet:

1) Wird der Zeichenunterricht vom Klassenlehrer oder von einem Fachlehrer ertheilt? und welches ist der Name des Lehrers?
2) In welchen Klassen wird Zeichenunterricht ertheilt und wie viele Stunden per Woche?
3) Wie groß ist die Zahl der gleichzeitig zu unterrichtenden Schüler?
4) Ist der Unterricht Klassen- oder Massenunterricht oder Einzelunterricht?
5) Besteht ein Lehrplan mit festem Pensum für jede einzelne Klasse? und wenn, welches ist derselbe?

Indem wir schließlich bemerken, daß unser Unternehmen von verschiedenen Seiten freudig begrüßt worden ist, dürfen wir uns der zuversichtlichen Hoffnung hingeben, daß die Betheiligung an der Ausstellung eine recht erfreuliche sein wird.

Genehmigen Sie, Tit., den Ausdruck unserer vollkommenen Hochachtung.

Frauenfeld, im Februar 1876.

Namens des Vorstandes des Vereins zur Förderung des Zeichenunterrichts:

Der Präsident desselben:
U. Schoop.

Der Aktuar desselben:
Hans Weißbrod.

Ausschreibung.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern beabsichtigt, das gegenwärtige „Lesebuch für die zweite Stufe der Primarschule" nach Mitgabe der Beschlüsse der Schulsynode gänzlich umarbeiten zu lassen. Sie schlägt dabei in Abweichung des bisherigen Verfahrens den Weg der freien Konkurrenz ein. Zu diesem Zweck ist aber die vorgängige Festsetzung eines speziellen Planes nothwendig, der den Inhalt und Umfang des Ganzen wie aller einzelnen Abschnitte und Unterabschnitte genau bestimmt, und der vor Ausarbeitung des Buches von der Erziehungsdirektion genehmigt sein muß.

Um den Bearbeitern möglichst freie Hand zu lassen, wird nun vorerst dieser

Plan eines neuen Mittelklassenlesebuches

zur freien Konkurrenz ausgeschrieben mit dem Beifügen, daß sich die Bearbeiter desselben möglichst an die sachbezüglichen Beschlüsse der Schulsynode, wie dieselben in Berner Schulblatt (1873 Nr. 41, 49 und 51) publizirt sind, zu halten haben.

Die Verfasser derjenigen Arbeiten, welche bei Festsetzung des definitiven Planes ganz oder theilweise benutzt werden, erhalten ein angemessenes Honorar.

Die Arbeiten sind bis zum 1. Mai nächsthin der Erziehungsdirektion einzureichen.

Bern, den 8. Februar 1876.

Der Erziehungsdirektor:
Ritschard.

Kantonsschule in Bern.

Die Aufnahmsprüfungen finden Montag und Dienstag, den 20. und 21. März statt. Wegen Anmeldung und Auskunftsertheilung wolle man sich gefälligst wenden an

(B. 186.) **A. Lasche,** Rektor.

Kreissynode Seftigen.

Freitag den 3. März, Morgens 9½ Uhr, in Kirchenthurnen.

Traktanden.

1. Freiheitskrieg von Nordamerika.
2. Anthropologie: Das Ohr.
3. Lessing.
4. Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.

Die **neuen, höchst empfohlenen amerikanischen Harmoniums** aus der **weltberühmten Fabrik J. Estey & Co. sind angekommen.** Preiscourant gratis, sowie jeder wünschbare Bericht vom **Alleindepot** in Bern.

J. Kißling-Läderach.

NB. Auch eine neue Sendung aus Stuttgart von Trayser & Comp. erhalten zum **Verkaufen und Vermiethen.** Preise billig mit Garantie.

Gute Schiefertafeln (Glarner) 31/22 cm., gut gerahmt, nach **Hutters Punktnetzkurs mit verstärkten Randpunkten.** Nur einseitig punktirt per Stück 50 Cts., punktirt und doppelliniirt per Stück 55 Cts., dutzendweise mit Rabatt liefert **J. Kißling-Läderach.**

Schulausschreibungen.

Ort.	Schulart.	Kinderzahl.	Gem.-Bes. Fr.	Anm.-Termin.
	3. Kreis.			
Moosegg	Oberschule	50	580	16. März.
	5. Kreis.			
Burgdorf	III. A.	50—60	1300	8. „
„	V. A.	50	900	8. „
„	V. B.	50	900	8. „

Letztere zwei für Lehrerinnen.

Verantwortliche Redaktion **R. Scheuner,** Sekundarlehrer in Thun. — Druck und Expedition: **Heer & Schmidt,** Laupenstraße Nr. 171r. in Bern.